



Marten Django L – 6990 €



KLEINER BRUDER?

Die große Marten Django XL ist ein echtes Pfund und bringt kleinere Räume schnell an ihre Grenzen. Die neue kleinere Django L soll hier helfen

Von Stefan Gawlick. Bilder: IS

Wann steht ein „L“ für „kleiner“? – Wenn es innerhalb einer Serie auch eine „XL“-Variante gibt. Beispielsweise bei den Django-Modellen der schwedischen Lautsprecher-Manufaktur Marten. Im Vergleich zur Django XL hat die neue L schon deutlich abgespeckt, doch auch die Kleinere ist immer noch ein echtes Statement in Sachen Standlautsprecher. Trotz ihrer gefälligen Rundungen kann man sie mit ihrem Gardemaß von 115 Zentimetern und einer ebenfalls beträchtlichen Tiefe keinesfalls übersehen.

Uns in der Redaktion freut so etwas, können wir doch in der Regel mit um Unsichtbarkeit bemühten Lautsprechern reichlich wenig anfangen. Für ordentlichen Klang muss schlicht Luft bewegt werden, und deshalb braucht es für Fullrange-Wiedergabe einfach große Lautsprecher. So viel Ehrlichkeit muss sein.

Diesem Umstand trägt man bei Marten Rechnung, indem man einer Box, die bis 30 Hertz hinunter spielen soll, auch ein ordentliches Kabinett spendiert. Das Gehäuse baut man in Schweden aus MDF und überzieht es anschließend mit einem tadellosen Acryllack. Die edlen Holz- und Kohlefaserarbeiten einer noblen schwedischen Bootswerft, die auch Jachten für den America's Cup schreinert, sind den teureren Modellen im Marten-Programm vorbehalten. Auch eine große Auswahl an Farben fiel dem Rotstift zum Opfer; man kann sich bei Django zwischen Silbergrau oder Schwarz entscheiden. Aber Sparzwang bei knappen 7000 Euro? Entwickler

Oloffsen erklärt: Irgendeine Art Kostendruck herrscht bei jeder Entwicklung. Und da ihm eine komplette Fertigung in Schweden sowie beste Qualität bei den technischen Bauteilen wichtig waren, musste einfach bei den Punkten gespart werden, die man nicht hört. Und wenn man sowieso einen Lautsprecher in Silbergrau oder Schwarz haben möchte, ist die Welt in Ordnung, denn nach Sparpaket sieht die Django L nicht im mindesten aus.

Daran gemahnt auch der selbst für Großabnehmer keinesfalls günstig zu erwerbende Keramikhohtöner von Thiel und Partner aus Deutschland. Oloffsen kennt dieses Chassis mittlerweile sehr gut, setzt es in fast allen Modellen ein und weiß somit um die Eigenheiten dieses harten Treibers. Das sind – nach 13 Jahren Schreiben über HiFi darf ich das sagen – markige Worte, die Entwickler sehr gerne in den Mund nehmen, ihnen aber leider nur durchschnittlich oft Tatsachen folgen lassen. In diesem Falle allerdings geht das für mich in Ordnung, habe ich doch noch nie eine Marten gehört, die mich angezischelt hätte oder mit irgendwie artifizialen Höhen aufgefallen wäre.

Die beiden Konustreiber darunter stammen aus dem Hause SEAS und sind eigentlich recht normale Tiefmitteltöner mit einer Aluminiummembran, bevor sie für Marten mit einer besonders dicken Eloxalschicht versehen werden, was ihr Resonanzverhalten deutlich positiv verändern soll. Mit dieser verhärteten Membran, so der Entwickler, lasse sich die Anbindung an den Keramikhohtöner besser



» gestalten. Für Oloffen liegt nämlich genau hier das Problem vieler Boxen, bei denen der Thiel nicht klingen will. Das Weichendesign habe er betont schlicht gehalten, da er in zu großen Bauteilsammlungen an dieser Stelle einen Grund für leblosen und müden Klang vermute. Beim Thema Kabel verlasse man sich bei Marten auf Jorma Design, was den Preis natürlich wieder in die Höhe treibe, allerdings auch jeden Cent wert sei.

Die tief abgestimmte Bassreflexkonstruktion der Django L atmet nach unten, was eine kluge Wahl darstellt. So bleiben Strömungsgeräusche komplett im Hintergrund, zudem ist der Abstand zum Fußboden der einzige dem Entwickler bekannte Parameter bei der Aufstellung des Lautsprechers im Heim des Kunden. Die knubbeligen, an Traversen verschraubten Spikes lassen sich im übrigen bestens bedienen: Dank des feinen Gewindes ist eine Höhenjustage ohne große Fummelei erledigt, und die leicht abgerundeten Spitzen schonen den Boden. Man kann also auf die üblichen Unterlegscheiben verzichten, die ja ohnehin den eigentlichen Effekt eines Spikes konterkarieren. Und was noch gefällt: Das stabile Single-Wiring-Terminal auf der Rückseite der Django!

Vor dem Kauf eines Lautsprechers steht die Bedarfsanalyse und die genaue Betrachtung der örtlichen Gegebenheiten. Andernfalls sitzt man kurze Zeit später wieder beim Händler und sieht sich nach einem anderen Modell um. Wie also will ich hören? In welchen Räumen soll die Box spielen?



Um eine lange Geschichte abzukürzen, hier die simplen Fakten: Die Django L ist interessant für Menschen mit größeren Wohnräumen, die den Lautsprecher auch etwas weiter von der Wand entfernt aufstellen können und es durchaus mögen, damit auch mal ordentlich auf den Putz zu hauen.

Zu kurz? – Nun gut, dann gibt es jetzt noch eine ausführlichere Version.

Zuerst darf die Django L mit kleineren Verstärkern spielen, was auch schon erstaunlich gut und laut funktioniert. Allenfalls eine gewisse Konturschwäche im schon jetzt hörbar potenten Tieftonbereich legt die Benutzung kräftiger Verstärker nahe. Nach einem

Wechsel zum Burmester 101 – meiner Meinung nach ein absolutes Vollverstärker-Highlight – gibt es hier nichts mehr zu bemängeln: Der Berliner Junge hat die schwedische Dame fest im Griff.

Ein paar kleine Messungen zeigen, dass die Django L im oberen Bass ein paar Dezibel draufsattelt, um auch in größeren Räumen ein stabiles Klangbild abliefern zu können. Zwar ist diese Anhebung deutlich geringer als bei der großen Schwester Django XL, jedoch immer noch vorhanden. Daher verbietet sich auch ein Platz direkt vor der Wand, weil das ein eher bolleriges und unterhalb der Mitten undifferenziertes Klangbild

1 Sanfte Rundungen und die fescche Neigung nach hinten nehmen den Django L ein wenig ihre Wucht

zur Folge hat. Bereits wenn man sie um gute 70 Zentimeter von der Wand abrückt, sieht die Sache (jedenfalls in meinem Raum) schon deutlich anders aus: Der Bass wirkt nun immer noch kräftig, allerdings nicht mehr schwerfällig. Vielmehr ist es nun ein schön warmer, federnder Bass, der das sonstige Geschehen trägt und sanft schiebt. Leichte Einwinkelung auf den Hörplatz ist Pflicht; bei paralleler Aufstellung zerfällt das Klangbild im Zentrum ein wenig.

Im CD-Player liegt die Neunte Sinfonie von Gustav Mahler (Sir Simon Rattle, Berliner Philharmonier, EMI), und nach nur wenigen Tönen ist klar, dass sich hier kein Leisetreter präsentiert. Denn schon bei diesem leisen und unkonkreten Anfang bringen die Martens jeden kleinen Akzent, jedes instrumentale Aufblitzen nach vorne. In dem ausufernd weiten, aber normal tiefen Klangbild, in dem sich die vielen Instrumente platzieren, gerät ein mit Nachdruck gespielter, gestopfter Hornston schnell zur Schau. Auch die ersten Einsätze der Pauken werden durch ihren spürbaren Nachdruck in ihrem Erlebniswert gesteigert.

Für Freunde einer betont zurückgenommenen Wiedergabe, wie sie beispielsweise die klassischen BBC-Konzepte bieten, mag sich hier etwas zu viel „tun“, der Lautsprecher zu engagiert einbringen. Das Erlebnis wird so allerdings leicht gesteigert, wie mir immer wieder bedingt freiwillige Testhörer



Gold Note Bellagio Reference Plattenspieler. Die analoge Referenz.

www.goldnote.it



Besuchen Sie uns auch auf der Hifideluxe!

WORLD OF HIGH END – Heimo Waltenberger

Phone +43 699 196 961 647

info@highend-stereo-cinema.at – www.highend-stereo-cinema.at

GOLD NOTE
The Renaissance of Technology.



2

» bestätigen. Audiophil unverdorbene Gäste setze ich recht gerne vor die Anlage, kommen dann doch oft Kommentare, die meine Sicht aus dem Elfenbeinturm entlarven und dadurch aufkommende Betriebsblindheit schnell entsorgen. Und eines, da sind sich alle unsere Gäste der letzten Wochen einig, können die Djangos in besonderem Maße: Spaß bereiten. Wenn ich zum Vergleich meine kleinen Spondors anschließe, heißt es meist, dass dies ja sicher ganz klasse für Kenner wäre oder so ... aber nun wolle man doch bitte noch ein oder zwei Titel über die Marten hören. Und diese ein oder zwei Titel enden dann meist viel später als geplant mitten in der Nacht.

Damit schafft die Marten Django L etwas, was vielen High-End-Konzepten bei diesem simplen Test misslingt: Sie bringt Menschen dazu, sich mit Musik zu beschäftigen und weniger auf die Anlage zu hören.

Mit barocker, kleiner besetzter Musik sollen sie nun zeigen, dass sie auch leise Töne beherrschen. Und tatsächlich haben schon einige Lautsprecher bei *Kantaten der Bach-Familie* (Magdalena Kozena, Reinhard Goebel, Musica Antiqua Köln, DGG) einstecken müssen, blieben sie doch einige wichtige Differenzierungen schuldig. Oftmals wird die Sängerin beispielsweise zwischen den Musikern platziert. Die Djangos stellen sie ordnungsgemäß davor, wobei sie die Sängerin ein wenig vor der Lautsprecherebene abbilden und das Ensemble in eher flachem Rund dahinter platzieren. Also nicht übermäßig weit ausladend, aber klar gegliedert und glaubhaft proportioniert.

2 Schade für Kabelhersteller, schön für Hörer: Geld für zweiten Kabelsatz sparen und in Musik investieren!

Viel wichtiger ist allerdings die bemerkenswert ausgeprägte Fähigkeit, Klangfarben zu differenzieren – meiner Meinung nach keine Kernkompetenz von Aluminium-Mitteltönern. Die in Phrasierung und Artikulation sehr dicht beieinander spielenden Geigen lassen sich anhand der individuellen Klangmuster leicht von einander unterscheiden. Kompliment.

Bei aller Detailliebe zeigt sich allerdings auch hier, dass die Djangos ein Herz für das intensive Erlebnis haben. Magerer und asketisch durchleuchteter Klang liegt ihnen weniger als ein pralles, leuchtendes und pulsierendes Event. Dass sie dabei Details pflegen und nicht plump darüber hinwegfahren, spricht von der kundigen Hand der Entwickler. Die Django L ist nicht nur einfach das kleine Brüderchen der Django XL, sondern auch ein klanglich eigenständiges Modell. Weniger Bass und – ohne eigenständigen Mitteltöner – weniger Auflösung in den Mitten sorgen für ein Klangbild, das subjektiv geschlossener wirkt, nicht so weit in die Extreme geht. Wobei „weniger Auflösung“ bei solchen Konstrukten eigentlich ein Dysphemismus ist. Denn solche Treiber in einem solchen Gehäuse bieten jede, wirklich jede nötige Information – in diesem Falle auch noch mit viel Verve serviert. ●

redaktion@fidelity-magazin.de

Marten Django L

2-Wege-Standlautsprecher, Bassreflex

Wirkungsgrad: 88 dB/1 m/2,83 V

Nennimpedanz: 6 (Minimum 3,8)

Bestückung: 2 x 20-cm-Tiefmitteltöner mit Aluminium-Keramikmembran, 25-mm-Keramikkalotte von Accuton

Trennfrequenz: 2800 Hz

Besonderheit: Innenverkabelung von Jorma Design

Ausführung: Hochglanzlack schwarz oder silbergrau

Maße (B/H/T): 25,3/114/41,5 cm

Gewicht: 34 kg

Garanzzeit: 5 Jahre

Paarpreis: 6990 €

Gaudios KG

Brandhofgasse 11, A 8010 Graz, Österreich

Telefon +43 316 337175, www.gaudios.info